

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 82 (2007)
Heft: 5

Artikel: 100 Jahre mehr als wohnen : "ich bin den Wohnbaugenossenschaften dankbar"
Autor: Ledergerber, Elmar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich bin den Wohnbaugenossenschaften dankbar»

100
JAHRE **MEHR
ALS**
WOHNEN
GENOSSENSCHAFTEN
UND STADT ZÜRICH

Auf die Frage, was Zürich denn ausmache, gibt es viele Antworten. Mal ist es der zwinglianische Geist, dann der Finanzplatz. Allen gefällt die Lage der Stadt am See. Historisch Interessierte bringen die ETH und die Universität ins Spiel. Beide Universitäten gehören zu den besten in Europa und haben die Wirtschaft und das kulturelle Leben in unserer Region geprägt. Architekten und Geografinnen aber fällt auf, wie präsent der genossenschaftliche Wohnungsbau in der Stadt Zürich ist.

In keiner anderen Schweizer Stadt spielen Baugenossenschaften eine grössere Rolle. Rund jede dritte Wohnung in Zürich gehört einer Genossenschaft, einer Stiftung oder der Stadt Zürich. Der Wohnungsmarkt in Zürich funktioniert damit grundlegend anders als in der restlichen Agglomeration. Wohneigentum ist sehr viel seltener, deutlich mehr Wohnungen sind der Spekulation entzogen und die Mieten sind tiefer als im Umland. Wer mit einem knappen Haushaltbudget durch das Leben muss, der findet in Zürich günstige und gute Wohnungen. Dies ist im Interesse der Bevölkerung, aber auch der Stadtkasse, die so Fürsorgegelder sparen kann. Der genossenschaftliche Wohnungsbau genießt darum in der Stadt Zürich seit hundert Jahren über alle Parteigrenzen hinweg Unterstützung.

2009 werden wir in Schwamendingen mit der Einhausung der Autobahn beginnen. Das Volk hat dazu Ja gesagt. Auch der Bund und der Kanton haben grünes Licht gegeben und zahlen substanzielle Beiträge. Ohne

die Baugenossenschaften vor Ort wäre dieses Projekt nie durchsetzbar gewesen. In ihrer Gründungsphase haben sie eine entscheidende Rolle bei der Stadtentwicklung gespielt, heute leisten sie einen zentralen Beitrag zur Stadtreparatur. Die Genossenschaften haben eine demokratische und soziale Tradition und können deshalb mit Konflikten im Wohnumfeld besser umgehen. Sie sind in der Lage, auf schwierige Situationen konstruktiv zu reagieren.

Stadtentwicklung und Sanierungen in einem Umfeld mit einer sehr kleinräumigen Parzellierung ist ein hochkomplexes Vorhaben, das ständig vom Stillstand bedroht ist. Um so entscheidender wird es, dass alle Akteure die vorhandenen Möglichkeiten dynamisch nutzen. In der Stadt haben wir dank den Baugenossenschaften, die über mehrere Hundert beziehungsweise mehrere Tausend Wohnungen verfügen, ideale Partner. Statt mit unzähligen Parteien pro Haus und Strassenzug kann die Stadt mit einem Vorstand auf durchschnittlich 300 Wohnungen verhandeln. Die Genossenschaften sind für die Stadt in jüngerer Zeit zu wichtigen Partnern geworden. Viele Zürcher Genossenschaften stehen heute an der Spitze der Stadterneuerung.

Ich bin den Wohnbaugenossenschaften dankbar. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag zum sozialen Ausgleich und zum Aufblühen der Stadt. Die letzten hundert Jahre sind ein eindrücklicher Beleg für die gestaltende Kraft der Genossenschaftsidee. An neuen Aufgaben wird es nicht mangeln. Ich bin zuversichtlich, dass die Wohnbaugenossenschaften auch die künftigen Herausforderungen mit dem Gemeinwohl im Blick meistern werden.

DR. ELMAR LEDERGERBER, STADTPRÄSIDENT